

Exponat des Monats
November 2010

Ein kritischer Zuhörer... - Adenauers Schreiben an Pfarrer Lemmen vom 17. Juli 1960

Nicht nur in schweren Zeiten, wie nach den frühen Verlusten seiner beiden Ehefrauen Emma und Gussie oder während des nationalsozialistischen Unrechtsregimes, suchte Adenauer eine Stütze im Glauben. Der im katholischen Rheinland aufgewachsene und beheimatete Adenauer praktizierte vielmehr seine Frömmigkeit im Alltag, betete regelmäßig und ging allsonntäglich zur Messe. Greifbar und anschaulich werden Adenauers religiöse Bezugspunkte in Bad Honnef-Rhöndorf, dem Ort, in dem er 30 Jahre seines Lebens verbracht hat – von 1937 bis zu seinem Tode 1967. In seinem Wohnhaus, das am Zennigsweg an einem Steilhang gelegen ist, sind die Spuren von Adenauers Frömmigkeit allgegenwärtig: Heiligenfiguren, Ikonen, Kruzifixe und christliche Darstellungen sind omnipräsent. Lässt man den Blick vom Wohnzimmer über das Rheintal schweifen, sticht der Turm der unmittelbar unterhalb liegenden Rhöndorfer Pfarrkirche sogleich ins Auge. Sie ist der optische Mittelpunkt des malerischen Örtchens und war für Adenauer der zentrale Ort, um seinen Glauben zu praktizieren.



Blick von Adenauers Haus auf die Rhöndorfer Pfarrkirche

Auch am Sonntag, 17. Juli 1960 wohnte der Kanzler der dortigen Messe in St. Mariä Heimsuchung bei. Als überaus kritischer Zuhörer verfasste er unmittelbar danach einen Brief an den Gemeindepfarrer Martin Heinrich Lemmen, geprägt von den frischen Eindrücken dessen Predigt. Adenauer schrieb:

„[...] Eben komme ich aus der heutigen 10 Uhr-Messe. Ich halte mich als Mitglied der Pfarre für verpflichtet, Ihnen folgendes zu schreiben:

Ihre Predigten sind gut, wenn Sie sie vorbereitet haben, schlecht, wenn das nicht der Fall ist. Leider kommt das häufig vor.

Die heutige Predigt war unerträglich, sie war mit Ihren Pflichten als Geistlicher auf der Kanzel einfach unvereinbar [...]. Es war ein wirres Durcheinander von Wahrheiten – Halbwahrheiten – unzutreffenden

Behauptungen. Sie war daher voll von Widersprüchen [...] Sie dürfen etwas Derartiges den zahlreichen Besuchern des Gottesdienstes nicht bieten. Das gilt gleichfalls, abgesehen von besonderen hohen Festtagen, von der seelenlosen Ausgestaltung des Gottesdienstes, schlechter Gesang, unbekannte Lieder, Fehlen einer der Würde und der Bedeutung der hl. Messe entsprechenden Ausschmückung des Altares und des Chores, die Ihre Pfarrkinder und die Fremden mit Recht verlangen.

Sie werden durch meinen Brief verletzt sein. Ich bedaure das, aber ich kann nicht anders. Seit Jahren habe ich mir das Schreiben eines solchen Briefes immer wieder vorgenommen, dann aber es doch unterlassen. Ich habe mich nunmehr dazu entschlossen und bitte Sie, immer daran zu denken, dass die Gemeinde nicht des Pfarrers wegen da ist, sondern der Pfarrer der Gemeinde wegen. Sie sind ein guter Priester, ein guter Theologe, aber bis jetzt verstehen Sie nicht die Bedürfnisse Ihrer Pfarrkinder. Ihr Verhältnis zur gesamten Gemeinde ist erschütternd. Wenn nicht eine grundlegende Änderung eintritt, sinkt das religiöse Leben in Ihrer Pfarre, das jetzt schon sehr gering ist, immer weiter ab [...]"

095
meinere wegen
Ihre Verpflichtung zur
gesunden Gemeinde
ist sehr schwer. Wenn
nicht eine grundlegende
Änderung eintritt,
sinkt das religiöse
Leben in Ihrer Pfarre
immer weiter ab.
Mit
XX
Mit
Ihre
Ihre

Siebte Seite des handschriftlichen Entwurfs Adenauers an Pfarrer Lemmen

Entgegen der obigen Behauptung Adenauers, dass er das Schreiben eines derartigen Briefes bis dato unterlassen habe, waren derartige Briefe nicht ungewöhnlich für das engagierte Gemeindemitglied. Immer wieder äußerte sich Adenauer kritisch gegenüber dem Priester, der seit 1952 (und bis 1975) in Rhöndorf die Pfarre inne hatte. Schon im April 1954 monierte Adenauer bezüglich der Predigt in einer Schülermesse: *„Ich hatte nicht den Eindruck, als wenn alle Ausführungen innerlich überlegt waren.“* Mit guten Ratschlägen zur rhetorischen und inhaltlichen Verbesserung hielt sich der geübte Redner, der für seine prägnante Sprache bekannt war, ebenfalls nicht zurück: *„Ich würde Ihnen empfehlen, einmal an einer unsichtbaren Stelle ein Aufnahmegerät für Ihre Predigten aufzustellen und sich dann Ihre Ausführungen zu Hause reproduzieren zu lassen.“* Doch Adenauer beschränkte sich mit seiner Rüge nicht nur auf die mangelnde Redekunst des Geistlichen. Auch liturgische Randnotizen entgingen dem Gottesdienstbesucher nicht: So bemängelte er im selben Brief auch noch das Fehlen einer brennenden Osterkerze während des religiösen Zeremoniells.

Auf den Brief vom 17. Juli 1960 antwortete Pastor Lemmen vier Tage später. Sachlich verweist er darin auf seine angeschlagene Gesundheit, sein Bemühen um gute Predigten, die weiterhin stabilen Kirchengemeindestatistiken und positiven Rückmeldungen im Hinblick auf die Seelsorgearbeit. Lemmen bedankt sich schließlich für die Hinweise und Anregungen durch sein prominentes Gemeindemitglied, die er gerne in Zukunft bei der Predigtvorbereitung und bei der Ausgestaltung des Kirchenraumes aufnehmen wolle.

Geht man heute durch die Rhöndorfer Pfarrkirche, erinnern noch einige Stücke an die Verbundenheit des Kanzlers mit diesem Gotteshaus: zuallererst rechter Hand das dritte Kirchenfenster des Langhauses von hinten, in dem Adenauer als Privat- und Staatsmann zum Tragen kommt. Als Rosenliebhaber ist sein Konterfei im Mittelpunkt einer Rose verewigt; als weitgereister Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland ist er hier mit einem Federschmuck auf dem Kopf dargestellt, den er bei einem Besuch in den Vereinigten Staaten von den Indianerstämmen Wisconsins überreicht bekommen hatte. Auch die andern Fenster nehmen zum Teil Bezug auf Adenauer – so zum Beispiel das rechte Fenster im Chorraum der Kirche mit seinem Namenspatron, dem heiligen Konrad von Konstanz. Alle Fenster entstanden zu Adenauers 80. Geburtstag. Begibt man sich im rechten Seitengang weiter nach vorne, erblickt man linker Hand an einer Kirchenbank ein unscheinbares Messingschildchen, das Adenauers „Stammpplatz“ bei den Gottesdiensten bezeichnet. Von Pfarrer Lemmen ist die Anekdote überliefert, dass Neugierige häufig angefragt hätten, wann denn der Kanzler das nächste Mal das Gotteshaus besuchen würde. Die Antwort des Pfarrers habe gelautet: „Das weiß ich nicht. Aber Du kannst ruhig kommen; der liebe Gott kommt bestimmt!“. Vorne rechts befindet sich in der Taufkapelle ein massives Taufbecken, das wiederum auf den Gründungskanzler verweist. Der Aufsatz des Taufbeckens wurde dem Kanzler zu seinem 90. Geburtstag als Dank für seine politischen Verdienste von der Deutschen Bischofskonferenz gewidmet. Die Umschrift beginnt mit „Viri clarissimi Dr. Conrad Adenauer...“ (= „Dem edlen und berühmten Dr. Konrad Adenauer...“). Ähnlich verhält es sich mit den Kirchenglocken – auch sie wurden gestiftet: Die Bochumer Guss AG ließ das vierstimmige Geläut zu Adenauers 80. Geburtstag anfertigen, nachdem sie von ihm auf den schlechten Klang der bisherigen Glocken hingewiesen worden war. Der die Glocken beherbergende Turm wurde ebenso wie der

Dachstuhl der Kirche im Zweiten Weltkrieg in Teilen beschädigt. Adenauer hatte es 1948 zu Wege gebracht, dass der regionale Verschönerungsverein Siebengebirge neun Festmeter Tannenholz zur Reparatur der Dachverschalung gespendet hat.

Die Anknüpfungspunkte Konrad Adenauers zu St. Mariä Heimsuchung sind demnach äußerst vielfältig. Von der Materialbeschaffung zur Renovierung der Kirche, über die Ausgestaltung der Fenster zu Ehren des Kanzlers und die Kommentierung der sonntäglichen Predigten zeigt sich die enge Verbundenheit zur Rhöndorfer Pfarrgemeinde.

Text und Foto: Claudia Waibel

Scan: Antje Winter

Quelle: StBKAH, I/10.43

Adenauers Schreiben an Lemmen vom 17.07.1960 ist abgedruckt in: Rudolf Morsey/Hans-Peter Schwarz (Hrsg.), Adenauer. Rhöndorfer Ausgabe, Briefe 1959-1961, bearbeitet von Hans Peter Mensing, Berlin 2004, Nr. 115, S. 130-132. Weitere Korrespondenz ist abgedruckt in: Rudolf Morsey/Hans-Peter Schwarz (Hrsg.), Adenauer. Rhöndorfer Ausgabe, Briefe 1953-1955, bearbeitet von Hans Peter Mensing, Berlin 1995. Näheres zur Rhöndorfer Pfarrkirche in: Trimborn, Wilhelm (Hrsg.), Marienkapelle und Pfarrkirche „St. Mariä Heimsuchung“ Rhöndorf, Sankt Augustin 3/2007 (in der Kirche erhältlich).